

Dialekt im Hinterland

Gemorje Hennerland



Beim Haa mache, (Foto: Edwin Häuser)

Mache en gemoicht kriehe

Machen und gemacht bekommen/Ein zentrales Wort im Hinterländer Dialekt

VON REIMAR DEBUS, SCHLIERBACH

Hinterland. In der hochdeutschen Umgangssprache wird das Verb „machen“ häufiger benutzt als in der Schriftsprache. Man sagt „aufmachen“ und schreibt öffnen oder sagt „zumachen“ und schreibt schließen. Im Dialekt gibt es keine Schriftsprache. Deshalb kommt „mache“ dort noch häufiger vor.

Manchmal wird die Tätigkeit „mache“ auch dann angewendet, wenn es eigentlich gar nichts zu „machen“ gibt. Man kriegt es „gemoicht“. Beispiel: „S' maicht so“ - es macht so, es hört sich so an. Oder „S' maicht nass“ - es regnet, vielleicht auch so zu verstehen: „Es ist nass“ oder „Ich werde nass“.

Hier einige Dialektbeispiele in Verbindung mit dem Verb „machen“:

- Ab mache, Freechte ab mache: mähen, Getreide mähen, „mach dich ab!“: geh fort!
- Ambra mache, „mach so kee Ambra!“: Aufwand, Umstand, Gedöns, „mach so kein Gedöns!“
- Aut oawwer naut mache: etwas oder nichts tun, „s' maicht naut“: „es macht nichts“,

- aut Domes mache: etwas Dummes tun
- Aus mache, Gadoffen aus mache: Kartoffeln ausmachen, ernten
- Die Better mache: die Betten machen
- Dorim mache: Darum machen, zu Hause seinem Tagwerk nachgehen.

Säät die Erna werre die Frieda: „Was maicht da de Willäm?“ - Frieda: „Der maicht so dorim“.

Säät die Erna zur Frieda: „Was macht denn der Wilhelm?“ Eine doppeldeutige Frage. Erna möchte wissen, wie es

ihm geht. Was er gerade macht, ist zweitrangig. Frieda: „Er macht so darum, er geht seinem Tagwerk nach“. Damit drückt sie aus, dass es ihm gut geht, denn sonst könnte er ja nicht „so darum machen“.

- Droff mache, een droff mache: einen drauf machen, sich betrinken
- Droh mache, en Knopp droh mache: anbringen, einen Knopf annähen
- En mache, Gommen oawwer Pramme en mache: einkochen, Gurken oder Pflaumen einmachen. Enmachgloas: Einmachglas
- Aut ze Easse mache: etwas zu Essen machen / kochen, Kräppen oawwer e Riesterdong mache: Kartoffelkräppeln backen oder ein Brot rösten und mit Wurstfett bestreichen
- Fott mache, „mir mache sich fott“: gehen, „wir gehen fort / heim“
- Gedee mache, „mach so kee Gedee!“: Durcheinander, Aufstand machen, auch Getue, „mach keinen Aufstand!“
- E Geschaink mache: etwas schenken.

Säät die Frieda werre die Erna: „Geastern wern mer off'em Heinrich seim Geburtsdoag.“ „Ei, horr'er da äech e Geschaink gemoicht?“ „Joo, e goldich Nixje en e selwrich Nautche.“ „Äech noch zwää! Horr'e sich da gefreut, dess

des ee verselwert en des oaner vergoldet war?“

- Gout mache, „mach's gout!“: gut machen, „mach's gut!“
- Heem mache, „mir mache sich heem“: heim machen / gehen, „wir gehen heim“
- Holz mache, Holzmaicher: im Wald arbeiten, Holzfäller / Waldarbeiter
- Im mache, en Beem im mache: umlegen, einen Baum fällen, „mir mache sich im“: legen, „wir gehen schlafen“
- Kroak mache: krank feiern
- Määrt mache, „mach so kee Määrt!“: (Markt) Aufhebens machen, „mach so kein Aufhebens, nimm dich nicht so wichtig!“
- Meddoag mache, Froisteck mache: Mittags- oder Frühstückspause einlegen.
- Nen mache, en die Huese mache: einnässen, in die Hosen machen
- O mache, Feuer o mache: anmachen, den Ofen anzünden; „mach als die Better ol!“: „stell die Heizdecken an!“

In der Nachkriegszeit waren im Hinterland Zentralheizungen noch purer Luxus. Und die Winter waren hart. Nur in der Küche sorgte der Küchenherd für wohlige Wärme. Er wurde mit Holz befeuert. Das übrige Haus und somit auch das Schlafzimmer waren eiskalt. Deshalb schaffte man sich elektrische Heizdecken an. Diese mussten vor dem Zubettgehen rechtzeitig angestellt werden, damit es schön warm war. So war zu gegebener Zeit die Aufforderung zu hören: „Mach als die Better ol!“.

- Off en zou mache: auf und zu machen, e Gloas Engemoichtes

off mache: ein Glas mit Eingewecktem auf machen, die Dier zou mache: die Türe schließen

- Off Rente mache: sich kränker stellen als man ist, um Rente zu bekommen
- rabb mache, Äppel rabb mache: Äpfel pflücken
- Schnäi mache, „S' maicht Schnäi/Kessen“: es schneit / hagelt
- Verspärns mache, „mach so kee Verspärns!“: sich an Kleinigkeiten festmachen, „sperr Dich nicht gegen/nimm dein Anliegen nicht so wichtig!“
- wegg mache, aut wegg mache: etwas entfernen
- „Was maicht da de xy?“: „Wie geht es ihm?“
- „S' es doch aut gemoicht!“: „Es ist doch etwas gemacht!“, Ausdruck bei einer plötzlich auftauchenden Schwierigkeit
- Haa mache: Heu machen

Säät e Seelbacher Frää werre är Nachbersche: „Medde em kee Hörgeräte gob. - Antwort: „S' predicht!“

Sitzen zwei Frauen am Sonntag in der Kirche. Sagt die Eine zur Anderen: „Was höre ich denn da?“ - Es war in der Zeit, als es noch keine Hörgeräte gab. - Antwort: „Es predigt!“

■ Strack mache: Eine Sache regeln

Die Bewohner der Schlierbacher Steinbergstraße hatten früher eine besondere Beziehung zu einem Ehepaar S. aus Blasbach. Ihr Haus in der oberen Steinbergstraße bewohnte in der Kriegs- und Nachkriegszeit Förster Münker mit Frau und Sohn Otto. Als die Dienstzeit Münkers um 1960 beendet war, ging die Familie zurück ins Siegerland. Das Haus stand dann leer und Goarde Anna Debus übernahm so manche damit verbundene Aufgabe. Neben den gelegentlichen Besuchen der Familie S. gab es ei-

nen regen Briefwechsel mit Anna. Die Briefe der Frau S. wurden gerne von allen gelesen.

Wieder einmal hatte Anna etwas erledigt. Frau S. bedankte sich brieflich. Hätte sie das telefonisch getan, hätte sie gesagt: „Wann aich komme, da mache mir doas strack.“ Damit hätte sie zum Ausdruck gebracht, dass sie mit Anna die Sache geregelt hätte, wenn sie wieder nach Schlierbach kommt. Frau S. schrieb den Brief aber in der hochdeutschen Schriftsprache. So schrieb sie: „Wenn ich komme werden wir uns strecken.“

■ „Setze zwu Frään sonndoags en de Kirch, säät die Ee werre die Oaner:“

Haamache kohm oin Waldemar. So en Offenthal! So en Offenthal! Vo do o woar de Waldemar em Därf „de Offenthal“.

Sagt eine Seelbacher Frau zu ihrer Nachbarin: „Mitten in der Heuernte kam unser Waldemar zur Welt. Was für ein Aufenthalt! Was für ein Aufenthalt!“ Von da an wurde Waldemar im Dorf „der Aufenthalt“ genannt.

■ S' maicht so: Es hört sich so an

Setze zwu Frään sonndoags en de Kirche. Säät die Ee werre die Oaner: „Was maicht da so?“ - S' woar en der Zeit, wu's noch

off mache: ein Glas mit Eingewecktem auf machen, die Dier zou mache: die Türe schließen

- Off Rente mache: sich kränker stellen als man ist, um Rente zu bekommen
- rabb mache, Äppel rabb mache: Äpfel pflücken
- Schnäi mache, „S' maicht Schnäi/Kessen“: es schneit / hagelt
- Verspärns mache, „mach so kee Verspärns!“: sich an Kleinigkeiten festmachen, „sperr Dich nicht gegen/nimm dein Anliegen nicht so wichtig!“
- wegg mache, aut wegg mache: etwas entfernen
- „Was maicht da de xy?“: „Wie geht es ihm?“
- „S' es doch aut gemoicht!“: „Es ist doch etwas gemacht!“, Ausdruck bei einer plötzlich auftauchenden Schwierigkeit
- Haa mache: Heu machen

Säät e Seelbacher Frää werre är Nachbersche: „Medde em kee Hörgeräte gob. - Antwort: „S' predicht!“

Sitzen zwei Frauen am Sonntag in der Kirche. Sagt die Eine zur Anderen: „Was höre ich denn da?“ - Es war in der Zeit, als es noch keine Hörgeräte gab. - Antwort: „Es predigt!“

■ Strack mache: Eine Sache regeln

Die Bewohner der Schlierbacher Steinbergstraße hatten früher eine besondere Beziehung zu einem Ehepaar S. aus Blasbach. Ihr Haus in der oberen Steinbergstraße bewohnte in der Kriegs- und Nachkriegszeit Förster Münker mit Frau und Sohn Otto. Als die Dienstzeit Münkers um 1960 beendet war, ging die Familie zurück ins Siegerland. Das Haus stand dann leer und Goarde Anna Debus übernahm so manche damit verbundene Aufgabe. Neben den gelegentlichen Besuchen der Familie S. gab es ei-

nen regen Briefwechsel mit Anna. Die Briefe der Frau S. wurden gerne von allen gelesen.

Wieder einmal hatte Anna etwas erledigt. Frau S. bedankte sich brieflich. Hätte sie das telefonisch getan, hätte sie gesagt: „Wann aich komme, da mache mir doas strack.“ Damit hätte sie zum Ausdruck gebracht, dass sie mit Anna die Sache geregelt hätte, wenn sie wieder nach Schlierbach kommt. Frau S. schrieb den Brief aber in der hochdeutschen Schriftsprache. So schrieb sie: „Wenn ich komme werden wir uns strecken.“

■ „Setze zwu Frään sonndoags en de Kirch, säät die Ee werre die Oaner:“

Haamache kohm oin Waldemar. So en Offenthal! So en Offenthal! Vo do o woar de Waldemar em Därf „de Offenthal“.

Sagt eine Seelbacher Frau zu ihrer Nachbarin: „Mitten in der Heuernte kam unser Waldemar zur Welt. Was für ein Aufenthalt! Was für ein Aufenthalt!“ Von da an wurde Waldemar im Dorf „der Aufenthalt“ genannt.

■ S' maicht so: Es hört sich so an

Setze zwu Frään sonndoags en de Kirche. Säät die Ee werre die Oaner: „Was maicht da so?“ - S' woar en der Zeit, wu's noch

Offgewosse offm Därf

Advent

VON MARGRET PFEIFER, MORNSHAUSEN/D.

Mornshausen. Su richdich adventlich äes mir noch goernid. Ewerall zu se saa „goldener Herbst“, wej em Bilderbuch. Schu wochelang kee besche Raa en Sicht. Soest woer sich immer beschwuert, wanns bei is in der Aigge raant, da raants on hält nid mie off.

Etz äes de Beme sch uze drogen, desweje gids de viele Buchaiggen on Aichen. Em Frejühr fluje kee Bie, da solls äech kee Obst gewwe, säre de Leure. Ewer su en Ewerfluss wej ded Juhr gobs lang nid.

Viele menn jo, frejer woer doas all nid su schlemm. Doch dej Werrerleure om Fernseh saa: „Extreme gab's immer“. Der Klimawandel wier äech med schold.

Jedes Juhr em Advent woerd mer mej Kendhet werre bewoëft. Do woar nix med Lichtkerke on dem viele Firlefanz dorim. Wann de haure en su en große Markt kimmst worsche erschloh vo dem ganze Angebot. Da häfts „Trendfarben“, alles en rosa ewer lila getaucht. Ei woas soll mer da merem rosa Engel on em lila Schuddenäggels.

Ba is frejer died der Voedder en Kranz weggen, do kome immer rure Kerze droff on en

schiene Schlupp. Ewer isem Kichedesch woar en Haake, do woer der Kranz drohgehang. Nom Owedässe moecht ise Mudder des Licht aus, sticht de Kerze oh on mir sange med der Familie Chressdoagslierer. Der Vadder sät immer werre ise Mudder: „Lisbeth breng äech eh Kerze med fier de gefannene Soldoete“, dej stalte mer ens Kichefenster.

Mer sass baneh en der Kiche

En der Kiche worsch schie woarm on de Mudder died is Kenne em Owe Bruetäppen mache.

Kenner hat Radio ewer Fernseh, mer sass baneh en der Kiche on verzählt sich. Haure gids Spiele fer Kenne do frijst de dich doch, wer erfind dej? Des dofier de Laire ennoch Geld ausgewe kann aich nid verstieh. Des goure aale „Mensch ärgere Dich nicht“ macht de Kenne äech haure noch Spass. Kenne sej laichde ze begeistern fier eh Sache, mer muss sich nur Zaat fier alles nomme.

Aich wünsche auch all eh schiene Adventsmaat... on Zaat fier de Kenne.



„Plattschwätzkasde“ heißt das Gerät, das Ivo Plohnke (rechts) hier Professor Heinrich Dingeldein vorführt. (Foto: Koelschitzky)

„Plattschwätzkasde“

Multifunktionsgeräte des Vereins sind getauft

Hinterland. „Plattschwätzkasde“ heißt das Multifunktionsgerät, das Biedenkörper Berufsschüler mit IT-Lehrer Ivo Plohnke im Auftrag des Dialektvereins entwickelt haben.

„Auf Berührung der Oberfläche gibt es da was zu sehen und zu hören - auf Platt natürlich. Jedenfalls geht das Konzept auf: Beim Tag der Regionen war der Plattschwätzkasde von jungen Leuten umlagert, die ihren Spaß mit technischen Spielereien und heimischem Dialekt hatten. Den Namen für das Gerät hat Berufsschullehrer Plohnke vorgeschlagen. Und der gefiel dem Vorstand so

gut, dass man auf einen zunächst geplanten Wettbewerb verzichtet hat.

■ Wer den Plattschwätzkasde ausprobieren will, kann dies zu den üblichen Öffnungszeiten im Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf ☎ (06461) 924651 oder des Regionalmuseums Weidenhausen, Helmut Bernhard ☎ (06462) 7332 gerne tun. Dabei gilt: **Anfassen ist ausdrücklich erwünscht.**

HINTERLAND

Dialektisches

■ „S'kimmst Besuch, mach noch e bessche Wasser ih de Sobbe.“

Lebensweisheiten

■ Sei nett zu deinen Feinden, das ärgert sie am meisten.

